

Martin Luserke
BLUT UND LIEBE

- B 292 -

Vorwort zur 21. Auflage 1952:

Dieses jetzt vierzig Jahre alte Spiel stellt höhere Anforderungen, als es wohl auf den ersten Blick erscheint. Es ist, wie alle echten Grotesken, ganz auf Leichtigkeit und Laune gestellt und würde durch zu tiefes Hineinknien verdorben werden.

Der Text läßt viel Raum zur Improvisation in jeder Richtung bis zur ganzen Auffassung hin. Das Groteskenspiel verlangt die Improvisation geradezu. Doch möge hierzu aus langer Spielerfahrung der Rat gegeben werden: Noch wichtiger als das Maß der Improvisation ist die Richtung dabei. Man kann eine Groteske zum Beispiel mit Kulissen spielen. Damit hat die Phantasie nun ihre Bahn im Sprachlichen - und außerdem zum Beispiel auch noch im Musikalischen voller Anzüglichkeit zu werden, wäre bedenklich. Das Stück ist nicht hintergründig genug für ein allgemeines Austollen.

Geschrieben wurde es für ein Vergnügen mit der Musik zusammen. Nicht für Kino-Begleitmusik! Es spiele nämlich typisch musikalische (poetische) Personen - Thusnelda, Roderich und die Gespenster - gegen typisch musiklose. Die ersteren sind nach grotesker Leitmotivmanier zu "begleiten". Wird der Unterschied beachtet, so spielt die Musik mit und ist nicht Mache. Ebenso dürfen nur die typisch musikalischen Szenen vor Beginn mit Musik untermalt werden. Das Spiel darf zum Beispiel keine Ouvertüre haben. Die Musik beginnt erst mit den "Trompeten" überhaupt.

Das Spiel muß notwendig auf der Vorhangbühne gespielt werden. Effekte wie der allererste Anfang und die sprechend leere Szenerie mehrfach sollten nicht verlorengehen, sie brauchen die Guckkastenbühne. Man lasse in allen tragenden Dingen ein solches kleines Spiel, wie es ist!

Endlich noch eins, was nicht geändert werden sollte: Es ist ein Stück bloß für Jungens-Spieler. Die weiblichen Rollen sind auf Verkleidete gestellt und können nur so ausgeschöpft werden. Das scheint mir ein wichtiger Punkt des - Geschmacks zu sein.

Martin Luserke
DIE SPIELER

WOLF VON WOLFSECK
der bärbeißige alte Ritter
seine HAUSFRAU

THUSNELDA
seine Tochter
KUNO
der alte Hausknecht

DIETLEIN
der faule Edelknabe

WONNEBRÄU
der empfindsame Schreiber

RODERICH VON LÖWENKLAUENSTEIN
der Heldenjüngling

EDUARD
sein alter Knappe

DER QUACKSALBER
DIE WEISSE FRAU
Hausgespenst auf Burg Wolfseck

DIE SCHWARZE FRAU
Hausgespenst auf Burg Löwenklauenstein
DAS SPIEL

ERSTES BILD
(Rittersaal auf Burg Wolfseck. Beim Aufgehen des Vorhangs erblickt man an der hinteren Wand die untere Hälfte des Schreibers Wonnebräu, der weit aus dem Fenster hinausliegt und nach dem Hof hinunterspricht und gestikuliert, was alles sich auf seinem sichtbaren Teil entsprechend widerspiegelt)

WONNEBRÄU:
Da geht sie, ach, die holde Maid!
Sie sieht nicht her, ahnt nicht mein Leid!
Schon kehrt sich mir ihr Rücken zu,
Thusnelda, oh, wie schön bist du!
Wie niedlich patscht sie durch den Kot!
Mein Herz ist voller Liebesnot.
Wie zierlich steigt sie über'n Mist -
und ich hab sie noch nie geküßt!!
(Er kommt nach vorn)

Von Wolfsecks düsterdicken Mauern
weht unheilvolles Ahnungsschauern.
Vorzeichen böser Art geschehen,
die weiße Frau hat man gesehen!

Es fing der schwarze Hühnerhahn
vor Mitternacht zu krähen an,
und in der schwarzen Schloßkapelle
zeigt nächtlich sich gespenst'ge Helle.
(von Ahnungen geschüttelt)
Es riecht wie Blut und Moderduft,
es hängt ein Unheil in der Luft.
(Trompeten. Er fährt zusammen)
Trompeten! Hab ich mich erschrocken!
(Er schiebt sich scheu hinaus)
Naht sich das Unheil schon auf blutigen Socken?
(Die Frau stürzt herein)

DIE FRAU:

Was träumt Ihr hier? Was ist denn los?
War das nicht ein Trompetenstoß?
Es kommen Gäste. Wo ist Kuno?

KUNO:

(erscheint nach längerem "Kuno")
Was soll ich denn schon wieder tun? Oh!
(Die Frau ist über ihn hergefallen)

DIE FRAU:

Faß hier mit an am Sessel - munter!
Die Zugbrücke! O Gott! Schnell 'runter!
Nein - halt! Erst räum die Stube auf
und mach im Stall Platz - geh doch, lauf!
Er will mich zur Verzweiflung bringen!
Weck meinen Mann vor allen Dingen!
Mein Gott, der Esel bringt mich um!
So tu doch was, steh nicht so dumm!
Lauf schnell ins Dorf nach frischen Eiern.

KUNO:

Ich werd mal erst die Brücke 'runterleiern.
(ab)

DIE FRAU:

Und Thuschen, Thuschen such ich überall.

WONNEBRÄU:

(erscheint scheu)
Sie schwebte vorhin um den Schweinestall.

DIE FRAU:

Wo steckt der faule Edelknabe?
Geh, Dietlein, wart, wenn ich dich habe.
He, Thuschen, Dietlein! Kommt doch 'rauf
und räumt hier schnell die Stube auf.

WONNEBRÄU:

(geht bedeutungsvoll zum Fenster)
Die Brücke hört man niedergehn.

DIE FRAU:

(stürzt zum Fenster)

Was? Wer kommt? Wo? Ich kann nichts sehn!

(Sie prallt zurück)

Ha!

THUSNELDA:

(kommt hereingestürzt, fliegt zum Fenster und prallt ebenfalls zurück)

Ha!

WONNEBRÄU:

(tritt zurück, mit fürchterlicher Bedeutung)

Ha!

DIETLEIN:

(tritt zum Fenster, mürrisch fragend)

Ha!

DIE VIER:

(entsprechend verteilt, in dem sie wieder ans Fenster treten, nur Dietlein jetzt zurück)

Da! Da! Da! Da!

WONNEBRÄU:

Roderich Graf Löwenklauenstein
reitet als Gast in Wolfseck ein.

ALLE VIER:

(wieder nacheinander in verschiedener Betonung)

Der Erbfeind!

THUSNELDA:

Da sitzt er lächelnd auf dem Pferde,
den ich so oft verwünschen hörte.

WONNEBRÄU:

Es geht auf Wolfseck kein Gespräch,
worin ihm nicht ein Knochen bräch.

DIETLEIN:

Da wird der Alte aber Augen machen!

DIE FRAU:

Was spricht Er da von meinem Mann für Sachen?

DIETLEIN:

Nanu, ich red doch bloß vom Alten.

DIE FRAU:

Die Jugend hat das lose Maul zu halten.

(Sie sieht hinaus)

Laß doch mal sehn, wie schaut er aus?

Ein schöner Mann!

WONNEBRÄU:

Mich packt ein Graus.

Das Unheil ritt jetzt in die Burg.

Kroh nicht der Hahn die ganze Nacht hindurch!?

Geht nicht die Ahnfrau jetzt seit sieben Tagen
umher mit schauerhohlen Klagen?

THUSNELDA:

Ein schöner Mann!

WONNEBRÄU:

(beschwörend)

Thusnelda, oh!

Sprecht nicht von unserm Erbfeind so!

Wie! Solltet Ihr die dreizehn Raben

heut morgen nicht gesehen haben?

Schwammen in der Morgensuppe drinnen

nicht heut drei fette schwarze Spinnen?

DIE FRAU:

Ganz einerlei, jetzt ist er Gast.

Drum aufgeräumt! Frisch angefaßt!

Du, lauf und hol mir schnell den Ritter!

DIETLEIN:

O je, das gibt ein Ungewitter!

(ab)

DIE FRAU:

(fährt aufgeregt umher)

Der Kuno kehrt nicht, welch ein Dreck!

Wisch dort die Spinnewebe weg!

Häng doch mal hierher die Trompete,

hier vor das Loch in der Tapete!

Ach, Thuschen, ach, wie läufst du 'rum!

Häng doch den seidnen Mantel um!

THUSNELDA:

Im Zimmer?

DIE FRAU:

Rasch und nicht geschwätzt.

Die Rückennaht ist dir geplatzt.

DIETLEIN:

(taumelt herein mit Spuren schwerer Mißhandlung am Kopfe)

Verdammt, ich seh bloß noch verschwommen.

Der Ritter flucht und will nicht kommen.

WONNEBRÄU:

(bedeutungsvoll)

Nie kommt der Wolf zum Löwenklau.

DIE FRAU:

Geh, sag, ich will's, ich, seine Frau.

(Dietlein ab. Sie fährt weiter umher)

O Gott, dem Lehnstuhl fehlt ein Bein,

rasch an die Wand und setz sich niemand drein.

Wird meine Haube ihm gefallen?

Da liegen trockne Apfelschalen.

WONNEBRÄU:

Da geht der Kuno mit dem Rappen,

hier kommt der Ritter mit dem Knappen.

DIE FRAU:

Was wird er zu dem Schmutz mir sagen!

DIETLEIN:

(taumelt noch ärger mißhandelt herein)

O Gott, er trat mich in den Magen!

Mein Arm ist futsch - der Ritter spricht,

er käme heut ganz sicher nicht.

DIE FRAU:

Er soll! Das Gastrecht ist uns heilig!

Geh, hol ihn noch mal, aber eilig.

DIETLEIN:

(heult)

Er bringt mich um!

DIE FRAU:

Fort, laß dein Schrein.

Die Jugend will nie sachlich sein.

(Sie fährt weiter umher)

Gott, noch ein Riß in der Tapeten!

Herr Schreiber, Ihr müßt vor ihn treten

und bleibt die ganze Zeit am Flecke,

Daß er den Riß ja nicht entdecke.

KNAPPE EDUARD:

(tritt ein)

Graf Löwenklauenstein fragen an,

ob er Euch sprechen kann und Euren Mann.

DIE FRAU:

Sehr angenehm, nur zu, ich bitte,

mein Mann kommt gleich -

(zu Wonnebräu)

Den Teppich in die Mitte!

(Der Knappe Eduard ab)

THUSNELDA:

Mein Herz, ach, pocht so ahnungsbanke.

WONNEBRÄU:

Das Unheil naht, schon hör ich's auf dem Gange.

RODERICH:

(tritt auf)

Laßt Euch mein Kommen nicht beleidigen,

die alte Feindschaft komm ich zu beseitigen.

Laßt uns den moderdumpfen Groll verwinden,

an unserm Himmel neue Stern' entzünden!

THUSNELDA:

Wie schön gesagt! Wie er betonen kann!

DIE FRAU:

Ach, Kuno, hol doch du jetzt meinen Mann!

RODERICH:

Wie anders ist es, wenn statt rauhem Klirren
der Eisenaffen Friedenstauben girren.

DIE FRAU:

Ach ja, mein Mann kommt gleich. - Es ist so heiß!

RODERICH:

Der Panzer kühlt mir des Friedens Palmenreis.

RITTER WOLF:

*(kommt grimmig, hinter ihm her schleift Kuno an einem
Bein den Körper Dietleins)*

Da seht Ihr, was Ihr angerichtet habt!

Es soll mich wundern, ob Ihr ihn begrabt.

RODERICH:

Herr Ritter, laßt uns zur Versöhnung schreiten,
begraben sei der Haß ergrauter Zeiten.

RITTER WOLF:

Nein!

RODERICH:

Und als der Eintracht schönsten Band
erbitte ich Thusneldas Hand.

RITTER WOLF:

Nein!

DIE FRAU:

Um deine Hand! O Thuschen! Wirst du rot?

WONNEBRÄU:

(von seinem Platz an der Wand wegstrebend)
Gebietet, und ich schlag ihn tot.

RODERICH:

Seit ich Thusnelden einst von weitem sah,
seufz ich und hoff: Einst seufzt Thusnelda: ja!

RITTER WOLF:

Nein!

RODERICH:

Was ich besitze, geb ich alles gerne -
mein Sonnenschein sind ihrer Augen Sterne.

RITTER WOLF:

(sofort zugänglicher)

Mein Edelknabe ist kaputt!

Wer macht den Schaden wieder gut?

RODERICH:

Gebt mir die traurigen Überreste!

Mir sitzt auf meiner Heimatfeste

ein Quackelsalber im Verlies,

ein Arzt und Zauberer überdies,
der heilt dem Kranken alle Glieder.

DIE FRAU:

Wie edel ist er jetzt schon wieder.

RODERICH:

Mein Knappe wird ihn gleich verpacken,
und morgen hat er wieder rote Backen!

(Der Knappe Eduard mit Dietlein ab)

So, kann ich jetzt Thusnelda haben?

DIE FRAU:

Wie zärtlich war er schon mit diesem Knaben.

RODERICH:

Soll sich mein Stammbaum frisch beblättern?

RITTER WOLF:

(in heller Wut)

Willst du die Treppe sitzlings 'runterschmettern?

RODERICH:

Ich liebe sie, du roher Mann!

RITTER WOLF:

Was gehen mich Gefühle an?

WONNEBRÄU:

(voller Gift an die Wand geklebt gestikulierend)

Der Herr von Löwenklauenstein

trank heut wohl extra starken Wein?

RODERICH:

(zieht das Zweihänderschwert)

Du Schreiberseele, Tintenspion,

gleich hast du deiner Frechheit Lohn.

(Er haut in den Tapetenriß)

THUSNELDA:

Hier steht's, hier steht's im Wandbehang!

Mein Herz des Löwen Hand bezwang.

RITTER WOLF:

Ein Mordversuch in meinem Haus!

He, Kuno, wirf den Kerl hinaus!

(Handgemenge)

DIE FRAU:

Allmächtiger! Zu Hilfe! Halt!

RODERICH:

(ersticht Kuno)

Elender Knecht, jetzt bist du kalt.

RITTER WOLF:

Verruchter Mörder! Wehe dir!

RODERICH:

(im Abgehen)

Thusnelda, dich erkämpf ich mir!

Und hättest du zehntausend Väter -
mein wirst du früher oder später!

ZWEITES BILD

(Burgverlies auf Löwenklauenstein. Der Quacksalber rasselt wimmernd mit den Ketten)

DER QUACKSALBER:

Sechs Wochen schon im grausen Kerker!
Es ist mein Pfühl das faulig-feuchte Stroh.
Der Freiheitsdrang wird immer stärker -
und mit dem Hunger ist es ebenso.

KNAPPE EDUARD:

(erscheint hoch oben mit einer Laterne)

He, alter Rabe, krächzt du wieder?

DER QUACKSALBER:

Des Unglücks einziger Balsam sind die Lieder.

KNAPPE EDUARD:

Halt's Maul, Kamel, nicht lamentiert!

DER QUACKSALBER:

Nu, sei doch nicht so reserviert!
Ein bißchen Unterhaltung ist
Bedürfnis doch bei Jud und Christ.

KNAPPE EDUARD:

Mein Herr wird gleich geruhn herabzusteigen,
sollst deine Kunst als Arzt ihm zeigen.

(Er steigt herab und macht ihn los)

Wie's richtig heißt, daß selbst der blindste Hahn
mit einemmal ein Körnchen finden kann.

DER QUACKSALBER:

(als die Kette fällt)

Nu liegt sie da - Herr Knappe, ich will hoffen,
es ist nicht etwa Lösgeld eingetroffen!

KNAPPE EDUARD:

Zweihundert Gulden mehr, als wir gefordert.

(Der Quacksalber fällt ohnmächtig um)

So wird der Mensch von seinem Geiz gemordet.

RODERICH:

(erscheint oben)

Gib acht, der Knabe kommt.

(Er wirft Dietlein herab)

KNAPPE EDUARD:

Nun, das tat krachen.

RODERICH:

(steigt hinab und spricht dann)

Der kann's ja gleich im ganzen machen.

(Er gibt dem Quacksalber einen Fußtritt)

Nun mach schon, du Gelehrtenpest

und bring in Gang den Überrest!

DER QUACKSALBER:

(untersucht Dietlein)

Nu, sehn wir zu! Sind böse Sachen!
Unter zwölf Gulden nicht zu machen.

RODERICH:

Dich noch bezahlen, trübe Tasse?
Sei froh, wenn ich dir's Leben lasse.

DER QUACKSALBER:

Nur nicht zu wild, Herr Ritterleben,
zehn Gulden könnt Ihr mir schon geben!

RODERICH:

Zehn Hiebe mit der Säbelscheide -

DER QUACKSALBER:

Neun Gulden!

RODERICH:

Auf die Schädelseite.

DER QUACKSALBER:

Nun seid traktabel, ich beschwör Euch,
acht Gulden - sieben - und ich lehr Euch
gewisse Dinge, falls Ihr frei mich
wollt geben, Gifte, süß und schleimig,
schwarz, bläulich, gelblich, grün und rot,
Trank für die Liebe, Trank für den Tod.

RODERICH:

Ein Liebestrank - ja, gibt's denn die?

DER QUACKSALBER:

Zwei Jahr reelle Garantie.

RODERICH:

Und hat man mit dem Trank kein Glück?

DER QUACKSALBER:

Dann nehm ich den Artikel glatt zurück.

RODERICH:

Wenn Wolf verschwänd von dieser Erd,
dann könnt ich lieben ungestört.

Doch nein, es soll dir nicht gelingen,
vom rechten Weg mich abzubringen.

Fahr hin, Versucher! Ich hab dich erkannt,
du bist das unmoralische Moment.

DER QUACKSALBER:

Nu, handeln wir erst mal vernünftig,
berechnen wir die Kosten künftig:

Ihr laßt mich gehn und zahlt nicht teuer,
und Gift und Liebestrank sind Euer!

RODERICH:

Die Flaschen links hier auf den Boden stell,

das Licht zur Rechten, dann entfernt Euch schnell.
(Der Quacksalber und der Knappe schleppen Dietlein ab)
Ich muß mich zwischen diesen beiden
in einem Monolog entscheiden!
*(Er ergreift einen umherliegenden Totenschädel, hält ihn
mit ausgestrecktem Arm vor sich hin und spricht zur
Musik)*

Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage.
Vorbei an Himmeln sterben? Heldenplage?
Den giftigen Schlangenpfad der Untat schleichen?
Jedoch derart Thusnelden rasch erreichen?!
Ach, denk ich ihrer, reißt's mich hilflos fort.
Die Liebe treibt mich in Betrug und Mord.
(Er wirft den Schädel weg und setzt sich)
Auf diese Bank von Stein setz ich mich hin,
ein guter Mensch in seinem dunklen Sinn.
(Schauerliche Musik. Die schwarze Ahnfrau erscheint)

DIE AHNFRAU:

O Roderich, o Roderich,
mit was für Plänen trägst du dich?
Weh dir, wenn Untat du gebierst
und unser Haus kompromittierst!

RODERICH:

O Ahnfrau, es ist fürchterlich,
die Lieb macht zum Verbrecher mich.

DIE AHNFRAU:

Weh, du bekehrst dich nicht! So muß ich gehn!
Vor deinem Tod wirst du mich wiederseh'n!
(ab)

RODERICH:

(springt plötzlich auf)
Vermodertes Gespenst, Symbol vergangener Zeit,
willst du eindämmen die Persönlichkeit?
Thusnelda, ach, ich liebe dich inbrünstig,
und die Gelegenheit zum Mord ist günstig.
(Er expliziert den Zuschauern)
Der Knabe Dietlein, heil, von mir entzückt,
wird mit den Flaschen gleich retour geschickt.
Der Künstler mit - die beiden Schuff'
besorgen mir den Ritter in die Gruft.
Zu gleicher Zeit wirkt auch der Liebestrank,
Thusnelda fällt mir zu, der Alte von der Bank.
Wer wagt zu sagen, dieses sei zu blutig?
Weil ich sie liebe, wage Gut und Blut ich.
Die Sache ist es, welche vor mir steht;
ich handle rein aus Objektivität.

Wenn auch das Gift zum Himmel spritzt,
es hat doch der Idee genützt.
(Rote bengalische Beleuchtung flammt auf)
Mit Kraftgefühlen bin ich jetzt geladen,
und Blut und Liebe sind die Fittiche zu großen Taten.

DRITTES BILD

*(Zimmer auf Wolfseck. Der Ritter Wolf und die Frau
sitzen am Tisch)*

RITTER WOLF:

Mich plagt der Haß bei Tag und Nacht,
daß ich den Roderich noch nicht umgebracht!
(Der Quacksalber kommt mit Dietlein)

DER QUACKSALBER:

Rodrich von Löwenklauenstein
schickt mich und diesen Knaben fein.

DIE FRAU:

Ach, Dietlein, tut dir nichts mehr weh?

DIETLEIN:

Nee.

DER QUACKSALBER:

Nu, ist er jetzt nicht frisch und rot?

RITTER WOLF:

Roderich schickt ihn?! Ich schlag ihn tot!
Ich will von Roderich nichts geschenkt.

DIE FRAU:

Daß so ein Mann an nichts doch denkt:
"Ich schlag ihn tot!", und überall
fehlt's uns dabei an Personal!

RITTER WOLF:

O Weib, wie ist dir unbewußt
die Tiefe einer Mannesbrust!

DIE FRAU:

Warum denn nicht? Wir sind mal so.
(zum Quacksalber beiseite)
Trug Euch nicht Grüße auf Herr Ro-
derich, als er Euch gehen hieß?

DER QUACKSALBER:

(beiseite)

Madam, er tat noch mehr als dies.

Mit einer großen, edeln Gestikulation
sprach er: Thusnelden - krieg ich schon.
Der Alte wird nicht ewig leben.

Die gute, edle Mutter wird sie mir schon geben!

DIE FRAU:

(laut)

Wie edel, welches weiche Herz

schlägt unter dieser Brust von Erz.

RITTER WOLF:

Halt ein und denk der Rach, o Frau.
Auf Wolfseck haßt man Löwenklau!

DIE FRAU:

Was kümmert eine Frau denn das,
Gedankenkram, Familienhaß?!

RITTER WOLF:

Und Kunos frische Leiche? Oh!

DIE FRAU:

Der Alte starb bald sowieso.

RITTER WOLF:

Ich muß sein schwarzes Herzblut haben!

DIE FRAU:

Ich geh jetzt mit dem Edelknaben!

(ab mit Dietlein)

RITTER WOLF:

(schiebt sich über den Tisch)

Kannst du ein tödlich Gift mir geben?

DER QUACKSALBER:

Nu, nicht so laut, Herr Ritterleben.

Soll es für Fuchs und Ratten sein?

RITTER WOLF:

Für Roderich, Graf Löwenklauenstein!!

DER QUACKSALBER:

Ein schöner Mann, gesund und jung!

RITTER WOLF:

Mach mir einen rechten Teufelstrunk,
der ihm im Magen beißt und zwickt,
die Augen aus dem Kopf ihm drückt,
der ihm die Glieder quer verdreht,
bis Schaum ihm aus den Ohren geht.

DER QUACKSALBER:

Mach ich, kann ich! Nur merkt Euch das,
es wird ein ziemlich teurer Spaß.

Danach das Geld, danach das Gift.

RITTER WOLF:

Bist du verrückt? Was das betrifft,
danach das Gift, danach das Geld -
sonst werd ich noch von dir geprellt.

DER QUACKSALBER:

Nu, sein wir uns nicht unsympathisch -
vielleicht bezahlt Ihr monatsratisch?

Hier ist ein Wechselformular -

die erste Zahlung bitte gleich in bar.

RITTER WOLF:

So teuer? Du bist wohl besessen?

DER QUACKSALBER:

Ein Gift mit sämtlichen Finessen!
Mit Wadenkrampf und Ohrenstechen,
mit Kopf- und Bauchschmerz und Erbrechen,
für hundertdreizehn Silbergu-
da stoß ich ab und setz noch zu!

RITTER WOLF:

Willst du zum Bettler mich verwandeln?

Wir müssen etwas 'runterhandeln.

DER QUACKSALBER:

In Giften hab ich feste Preise.

RITTER WOLF:

Danach mach dich wieder auf die Reise.

DER QUACKSALBER:

Ich rechne Skonto, zahlt in bar.

RITTER WOLF:

Ich sitz doch trocken auf dem Inventar!

DER QUACKSALBER:

Nu sagen wir also - hundertneun.

RITTER WOLF:

Ich schlag dir gleich den Schädel ein!

DER QUACKSALBER:

Wollt Ihr nicht hundertacht bewilligen,
so müssen wir die Qualität verbilligen.
Nu - lassen wir den Wadenkrampf,
's wird immer noch ein schöner Todeskampf.
Zehn Gulden geht das schon hinab.

RITTER WOLF:

Zu teuer, Schuft.

DER QUACKSALBER:

Nu zieht noch ab
ein Ohrensauen - fünfzehn Groschen.

RITTER WOLF:

Jetzt wirst du windelweich gedroschen.

DER QUACKSALBER:

Um Gott, Herr Ritter, was für Sachen,
es ist nicht billiger zu machen,
's wird immer noch 'ne schöne Leich -

RITTER WOLF:

Dann gib das Gift mir aber gleich!

DER QUACKSALBER:

Wenn Se nun wollen erst unterschreiben.

Geschäftche muß Geschäftche bleiben.

*(Ritter Wolf unterschreibt. Der Quacksalber gibt ihm eine
Flasche und geht)*